

Miskatonic-Universität

präsentiert

Nyarlahotep

von H.P. Lovecraft

Die Miskatonic-Universität präsentiert:

H.P. Lovecrafts

Nyarlahotep

aus dem Amerikanischen übersetzt von Niklas Bischofberger

Copyright

Dieses Werk ist gemäß § 2 UrhG geschützt.

Die Rechte liegen bei Katja Tiltmann, Jens Peters & Niklas Bischofberger

Dieses Werk ist nur für den nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt.

Eine kommerzielle Vervielfältigung oder Veröffentlichung ist ohne die zuvor erteilte Genehmigung der oben genannten Rechteinhaber*innen nicht gestattet.

Disclaimer

In H.P. Lovecraft's Werken sind Themen wie Rassismus und

Fremdenfeindlichkeit keine Seltenheit.

Beides sollte aus heutiger Sicht kritisch betrachtet werden.

Auch wenn wir Lovecraft's Werke schätzen,
verurteilen wird diese Sichtweise.

Nyarlahotep ... das kriechende Chaos ... Ich bin der Letzte ... Ich werde es der lauschenden Leere erzählen ...

Ich erinnere mich nicht deutlich, wann es anfang, aber es war vor Monaten.

Die allgemeine Anspannung war entsetzlich. Zu einer Jahreszeit politischer und sozialer Umwälzung kam eine seltsame und brütende Vorahnung von grässlicher, körperlicher Gefahr hinzu; einer weitreichenden und allumfassenden Gefahr, solch eine Gefahr, wie man sie sich einzig in den schrecklichsten, nächtlichen Phantasmen einbilden kann. Ich entsinne mich, dass die Menschen mit fahlen und besorgten Gesichtern umhergingen und Warnungen und Prophezeiungen raunten, die niemand bewusst zu wiederholen wagte oder eingestand, gehört zu haben. Ein monströses Schuldgefühl war über dem Land und aus den Abgründen zwischen den Sternen strichen frostige Luftströme, welche die Menschen an dunklen und einsamen Orten erzittern ließen. Es gab eine dämonische Abwandlung in der Folge der Jahreszeiten – die Herbsthitze verweilte furchterregend und jedermann spürte, dass die Welt und womöglich das Universum aus der Gewalt bekannter Götter oder Mächte übergegangen waren in die Gewalt unbekannter Götter oder Mächte.

Und es war zu jener Zeit, als Nyarlahotep aus Ägypten kam. Wer er war, konnte niemand sagen, doch war er von altem, einheimischem Blut und sah einem Pharao gleich. Die Fellachen knieten nieder, als sie ihn sahen, vermochten jedoch nicht zu sagen, warum. Er sagte, er wäre emporgestiegen aus der Finsternis von siebenundzwanzig Jahrhunderten und dass er Kunde vernommen habe von Orten, die nicht auf diesem Planeten lagen. In die Länder der Zivilisation kam Nyarlahotep, dunkelhäutig, mager und unheilvoll, erwarb immerzu seltsame Instrumente aus Glas und Metall und kombinierte sie zu noch seltsameren Instrumenten. Er sprach viel über die Wissenschaften – von Elektrizität und Psychologie – und gab Schaustellungen seiner Macht, die seine Zuschauer sprachlos fortsandten, jedoch seinen Ruhm auf ein überragendes Ausmaß ansteigen ließen. Die Menschen rieten einander, Nyarlahotep aufzusuchen und erschauerten. Und wohin Nyarlahotep ging, schwand die Ruhe; denn die frühen Morgenstunden wurden von Schreien aus Alpträumen zerrissen. Nie zuvor war Alptraumgeschrei solch ein öffentliches Problem gewesen; jetzt wünschten die weisen Männer geradezu, sie könnten den Schlaf in den frühen Morgenstunden untersagen, auf dass das Kreischen der Städte weniger schrecklich den fahlen, mitleidigen Mond aufstören möchte, derweil er auf grünen, unter Brücken fließenden Gewässern schimmerte und auf alten Kirchtürmen, die gegen einen kränklichen Himmel bröckelten.

Ich erinnere mich, als Nyarlahotep in meine Stadt kam – die große, die alte, die schreckliche Stadt unzähliger Verbrechen.

Mein Freund hatte mir von ihm erzählt und von der treibenden Faszination und Verlockung seiner Offenbarungen und ich brannte vor Begierde, seine äußersten Mysterien zu erforschen. Mein Freund sagte, sie wären entsetzlich und eindrucklich jenseits meiner fieberhaftesten Vorstellungen. Das, was in dem abgedunkelten Raum auf die Leinwand geworfen wurde, verhiß Dinge, die niemand außer Nyarlathotep zu prophezeien wagte und im Sprühen seiner Funken wurde den Menschen das genommen, was ihnen nie zuvor genommen worden war, sich jedoch nur in den Augen zeigte. Und ich hörte es von überall angedeutet, dass jenen, die Nyarlathotep kannten, Anblicke zuteil wurden, die andere nicht sahen.

Es war im heißen Herbst, als ich mit den unruhigen Massen durch die Straßen ging, um Nyarlathotep zu sehen; durch die erdrückende Nacht und die endlosen Treppen empor in das erstickende Zimmer. Und auf einer Leinwand angedeutet sah ich verummte Gestalten inmitten von Ruinen und gelbe, böse Gesichter, die hinter zerfallenen Denkmälern hervorschielen. Und ich sah die Welt im Kampf gegen die Finsternis; gegen die Wogen der Zerstörung aus dem äußersten Weltraum; strudelnd, wirbelnd, sich windend um eine sich verdunkelnde, abkühlende Sonne. Alsdann spielten die Funken staunenswert um die Köpfe der Zuschauer und ihr Nackenhaar sträubte sich, während Schatten, grotesker als ich berichten kann, hervorkamen und auf den Köpfen kauerten. Und als ich, kälter und wissenschaftlicher eingestellt als der Rest, einen zitternden Protest von „Betrug“ und „statischer Elektrizität“ murmelte, trieb Nyarlathotep uns alle hinaus, die schwindelnden Stufen hinab auf die feuchten, heißen, menschenleeren, mitternächtlichen Straßen. Ich schrie laut, dass ich *keine* Angst hätte, dass ich niemals Angst haben könnte und andere schrien zum Trost mit mir. Wir schworen einander, dass die Stadt exakt dieselbe *war* und noch immer lebendig; und als die elektrischen Lichter nachzulassen begannen, verfluchten wir wieder und wieder die Stromgesellschaft und lachten über die wunderlichen Gesichter, die wir dabei machten.

Ich glaube, wir fühlten etwas vom grünlichen Monde herabkommen, denn als wir begannen, uns auf sein Licht zu verlassen, trieb es uns in seltsame, unfreiwillige Marschformationen und wir schienen unsere Bestimmungsorte zu kennen, obschon wir daran nicht zu denken wagten. Einmal blickten wir auf den Straßenbelag und fanden die Pflastersteine locker und von Gras verschoben, mit kaum einem Gleis aus verrostetem Metall, um zu zeigen, wo die Straßenbahn verlaufen war. Und wieder sahen wir einen einzelnen Straßenbahnwagen, fensterlos, verwahrlost und beinahe auf der Seite liegend.

Als wir uns zum Horizont umsahen, konnten wir den dritten Turm am Fluss nicht finden und wir bemerkten, dass die Silhouette des zweiten Turms an der Spitze zerrissen war.

Alsdann teilten wir uns in schmale Kolonnen auf, von denen jede anscheinend in eine andere Richtung gezogen wurde. Eine verschwand in einer schmalen Gasse zur Linken, einzig das Echo eines erschütternden Wehklagens hinterlassend. Eine andere marschierte den Eingang zu einer von Unkraut verstopften Untergrundbahn hinab, heulend mit irrem Gelächter. Meine eigene Kolonne wurde in Richtung des offenen Landes gesogen und fühlte sogleich einen Frostschauer, der nicht dem heißen Herbst entsprach; denn als wir auf die dunkle Heide hinaus stakten, erblickten wir um uns das höllische Mondglitzern üblen Schnees. Fährtenloser, unerklärlicher Schnee, in einer einzigen Richtung auseinander geweht, wo eine Kluft lag, die trotz ihrer funkelnden Wände umso schwärzer war. Die Kolonne schien wirklich äußerst dünn, als sie traumverloren in die Kluft stapfte. Ich blieb zurück, denn der schwarze Riss im grün erleuchteten Schnee war fürchterlich und ich glaubte, ich hätte den Nachhall eines beunruhigenden Geheuls vernommen, als meine Begleiter verschwanden; doch meine Kraft, zu verweilen, war gering. Wie angelockt von jenen, die vorausgegangen waren, schwebte ich halb zwischen den titanischen Schneewehen dahin, zitternd und verängstigt, in den blinden Vortex des Unvorstellbaren. Schreiend empfindsam, stumm im Fieberwahn, vermögen einzig die Götter, die waren, davon zu berichten. Ein kranker, empfindlicher Schatten, sich in Händen windend, die keine Hände sind und blind an grausigen Mitternächten verwesender Schöpfung vorbeirasend, an Leichen toter Welten, mit Wunden, die Städte waren, derweil Leichenhauswinde an den bleichen Sternen vorbeistreichen und sie flackern lassen. Jenseits der Welten undeutliche Geister monströser Dinge; halb sichtliche Säulen ungeheiliger Tempel, die auf namenlosen Felsen unter dem Weltall ruhen und emporreichen in schwindelerregende Vakua über den Sphären von Licht und Finsternis. Und durch diesen abstoßenden Totenacker des Universums das gedämpfte, irremachende Schlagen von Trommeln und dünnes, monotones Winseln blasphemischer Flöten aus unbegreiflichen, unerleuchteten Kammern jenseits der Zeit; das abscheuliche Pochen und Pfeifen, wozu langsam, scheußlich und widersinnig die gigantischen, finsternen, ultimativen Götter tanzen – die blinden, stimm- und geistlosen Gargoyles, deren Seele Nyarlathotep ist.